

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 11 (1917)
Heft: 11

Nachwort: Redaktionelle Bemerkungen
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

es auf den bisherigen Wegen nicht mehr weiter geht. Die Partei bedarf, bevor sie zu einem Handeln fähig ist, das der Größe der jetzt herandrängenden Aufgaben entspricht, selbst einer Revolution. Aus dem Wechsel von Kausch und Kagenjammer und dem Schwanken zwischen dem Philistertum zur Rechten und dem Butschismus zur Linken muß sie sich herausreißen zu einer raschen und gründlichen Besinnung auf ihre letzten Ziele und die Bedeutung der Stunde, die dann die Einleitung bildet zu ruhigem aber festem Handeln. Der Sozialismus muß, durch die furchtbare Krise der Zeit gereinigt und verjüngt, neu hervorbrechen zur Eroberung der Welt.

Die Zürcher Ereignisse sind ein neues Mene Tekel. Sie können eine Einleitung zum sozialen Bürgerkrieg, aber sie können auch ein Anfang neuer Dinge sein. Welches von beiden der Fall sein wird, hängt zum guten Teil von uns selbst ab. Wir hoffen, daß aus ihnen Gutes hervorgehe.

Die Redaktion der Neuen Wege.

Redaktionelle Bemerkungen.

Zu unserem großen Leidwesen müssen wir unsern Lesern mitteilen, daß die Neuen Wege genötigt sind, das Jahresabonnement um einen Franken zu erhöhen. Die Maßregel war nicht zu vermeiden. Denn infolge des ungeheuren Steigens der Papierpreise und anderer Materialien, und der erhöhten Arbeitslöhne sind die Herstellungskosten um die Hälfte größer geworden als bisher. Die Neuen Wege teilen hierin das Schicksal aller andern Preßzeugnisse. Wir haben besonders in den letzten Jahren große finanzielle Opfer gebracht, um unsere Zeitschrift auch für bescheidene Börser zugänglich zu halten und haben dazu fortwährend, dem Bedürfnis dieser ereignissschweren Zeiten gehorchend, bedeutend mehr an Stoff geboten, als wir verpflichtet gewesen wären. Dafür dürfen wir wohl hoffen, daß nicht nur unsere alten Freunde uns treu bleiben, sondern auch neue sich zu ihnen gesellen werden. Der Umstand, daß wir (seit bald zwei Jahren) in Deutschland und Oesterreich verboten sind, hat uns eines Viertels unserer Abonnenten beraubt. Das bedeutet einen schweren Schlag. Wir haben ihn überlebt, hoffen aber umso mehr, daß unsere Freunde uns helfen werden, auch die kommenden, vielleicht noch größeren Schwierigkeiten zu überwinden. Wir glauben, daß die Aufgabe der Neuen Wege noch nicht erfüllt sei und viele Zeichen bestärken uns darin.

Was die vorliegende Nummer betrifft, so steht sie zum Teil noch unter dem Nachklang der Reformationsfeier. Einer der Beiträge läßt dazu die Stimme eines unserer „Jungen“ zum Rechte kommen. Mit dem Aufsatz „Unser Sozialismus“ nähert sich die Serie „Neue Wege“ dem Abschluß. Die einzelnen Aufsätze, wie die ganze Reihe, haben einen größeren Umfang angenommen, als ursprünglich geplant war. Dem Autor liegt daran, um Entschuldigung zu bitten, daß er in diesem Jahrgang so viel Raum in Anspruch genommen hat. Er wird im kommenden dafür gern in den Hintergrund treten, hofft dagegen, daß seine Aufsätze ein Ausgangspunkt lebhafter Arbeit und Diskussion werden.

Im übrigen häufen und verschärfen sich die Ereignisse so sehr und wird die Finsternis so groß, daß wieder, wie in den ersten Zeiten der Katastrophe, der Wunsch, schweigen zu dürfen, groß wird. Was wir uns Allen wünschen müssen, ist der Glaube, daß trotz allem am Ende ein heller und großer Sieg Christi stehen werde.

Redaktion: Liz. J. Matthieu, Gymnasiallehrer in Zürich; E. Ragaz, Professor in Zürich; E. Stückelberger, Pfarrer in Winterthur. — Manuskripte und auf die Redaktion bezügliche Korrespondenzen sind an Herrn Ragaz zu senden. — Druck und Expedition von R. G. Zbinden in Basel.